Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIII. Jahrgang | Nº 3 | Bern, 20. April 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Heinrich Pestalozzi bei Johann Rudolf Tschiffeli in Kirchberg. — Eine schweizerische Wirtschaftskunde. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Schweizerische Lehrerkrankenkasse und Mobilisation. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes du canton de Berne. — Caisse d'assurance en cas de maladie de la Société suisse des instituteurs et mobilisation. — Rapport sur les examens pédagogiques de recrues. — Un nouvel ouvrage d'histoire suisse. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariates. — Communications du Secrétariat.

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Uebergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne Muster und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A. G., Bern.

39

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung und Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse* Mittwoch den 24. April, 14¼ Uhr, im Hotel Metropole, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Antwort des Kantonalvorstandes auf die Eingabe betreffend die Lohn- und Soldregelung während des Aktivdienstes. 3. Mutationen. 4. Rechnungsablage. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. Bezirksversammlung mit einem Vortrag von alt Schulinspektor Schläfli über das Thema: «Sollen die Rentenbezüger in der Verwaltung der Bernischen Lehrerversicherungskasse vertreten sein?»

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Verbindung mit dem Bernischen Verein für Handarbeit und Schulreform. Der Kurs für *Gesamtunterricht* auf der Unterstufe (Kursleiterin Frl. Friedli, Kallnach) findet statt je Samstag 27. April, 4., 11., 18. Mai (und zwei weitere Tage nach Vereinbarung) im Schulhause *Münchenbuchsee*, morgens 8 Uhr. Der Kurs wird nur bei genügender Beteiligung durchgeführt. Letzte Anmeldungen bis Montag den 22. April an J. Marti, Lehrerin, Bätterkinden.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Montag den 22. April keine Uebung.

Lehrergesangverein Interlaken. Hauptversammlung Mittwoch den 24. April, 15½ Uhr, im Hotel Jura Interlaken. Erste Uebung am 1. Mai.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Unsere Proben beginnen wieder Mittwoch den 24. April, 16¼ Uhr, im «Des Alpes» Spiez. Uebungsstoff: «Requiem» von Joh. Brahms.

Lehrergesangverein Thun. Die April-Proben fallen wegen Militärdienst des Dirigenten aus.

Biel. Vortragszyklus von Prof. Eymann: «Zeitbetrachtungen auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners». «*West-östliche Versöhnung.*» Themen: 1. Tibetanisches, Chinesisches und Aegyptisches. 2. Die Bhagavad-Gita und die abendländische Philosophie. 3. Buddhas Schicksal und Erkenntnisweg. 4. Buddha in China. 5. Persische Weltanschauung. 6. Aegyptische Kultur der Gegenwart. 7. Das Geheimnis des Todes im Orient und Occident. 8. Griechisches Geistesleben und Religion. 9. Rom und das Christentum. 10. Der Islam und das Christentum. — Die Vorträge finden statt im alkoholfreien Restaurant Schweizerhof vom 22. April bis inkl. 1. Juli 1940, jeweils Montagabend (ausgenommen Pfingstmontag) von 20 Uhr an.

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als Spezialgeschäft sorgfältig und zu günstigen Preisen
Verlangen Sie unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel, eigene Fabrikation und Verlag 81

30 **Darlehen-Kredite**

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. – Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach (Aarg.)**

SCHWEIZERLEHRER
WÄHLT SCHWEIZERINSTRUMENTE

„SCHMIDT-FLOHR"

weil diese MARKE – dank einer über 100jährigen Fabrikationserfahrung – in jeder Beziehung als erstklassig anerkannt wird. Im Schmidt-Flohr Klavier und Flügel gibt es keine Ersatzstoffe, sondern es wird nur das beste Qualitätsmaterial verarbeitet. Schmidt-Flohr Instrumente sind daher unverwüstlich und wertbeständig. Miete, Tausch, Zahlungserleichterungen. Wir haben auch prima Gelegenheits-Instrumente zu sehr vorteilhaften Preisen.

Verlangen Sie bitte Prospekte bei der
BERNER KLAVIER- UND FLÜGELFABRIK
SCHMIDT-FLOHR A.G. 71

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
81 Kramgasse 6 — Tel. 28343

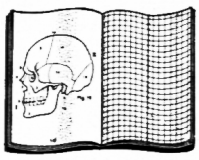
Offene Lehrstelle

Am **Freien Gymnasium in Bern** ist die Stelle eines Lehrers für **Englisch** neu zu besetzen. Besoldung nach Besoldungsreglement. Der Eintritt in die Bern. Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und bisheriger Lehrtätigkeit sind bis zum **15. Mai** an den Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrag der Direktion
des Freien Gymnasiums in Bern:
Dr. **F. Schweingruber**, Rektor.

93

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5 Expl.	Fr. 1.20
6—10 „	„ 1.—
11—20 „	„ —.90
21—30 „	„ —.85
31 u. mehr „	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 273
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Université de Genève

Semestre d'été: 8 avril au 15 juillet
Semestre d'hiver: 25 octobre au 22 mars

FACULTÉS
Sciences (avec Ecole de Pharmacie).
Lettres (avec Séminaire de français moderne. Ecole pratique de langue française, Institut des Sciences de l'Education).
Sciences économiques et sociales (avec Institut des Hautes Etudes commerciales).
Droit.
Médecine (avec Institut dentaire). 77
Théologie protestante.
Bibliothèque et sources d'information des institutions internationales. – Société sportive universitaire.
Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 20. April 1940 | Nº 3 | LXXIIIe année – 20 avril 1940

Heinrich Pestalozzi bei Johann Rudolf Tschiffeli in Kirchberg.

Von *Hermann Wahlen*, Lützelflüh. (Fortsetzung.)

Johann Rudolf Tschiffeli.

Wer war Johann Rudolf Tschiffeli? Die Beantwortung dieser Frage mag zum Verständnis und zur Würdigung des Zusammentreffens der beiden Männer nicht unangebracht sein.

Tschiffeli war dreissig Jahre älter als Pestalozzi und gehörte einer regimentsfähigen Berner Familie an. Seine Jugend verbrachte er in der eidgenössischen Vogtei Rheintal, wo sein Vater Kanzler war. Da ihm ein geordneter Schulunterricht versagt blieb, hat er sich durch zähen Fleiss eine standesgemässe Bildung selbst erworben und überdies seinen Geschwistern den Hauslehrer ersetzt. Mit 18 Jahren trat er in den bernischen Staatsdienst ein und wurde später Sekretär des obersten bernischen Chorgerichts. In dieser Eigenschaft und als praktischer Rechtsanwalt hat er sich um die Erneuerung der bernischen Ehegerichtsbarkeit bleibende Verdienste erworben. Als edler Menschenfreund setzte er sich für die Verbesserung des Loses der Heimatlosen, deren Zahl im Kanton Bern auf 8000 angestiegen war, tatkräftig und mit Erfolg ein. Seine grössten Verdienste hat er sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft als Gründer der Oekonomischen Gesellschaft zu Bern und als Reformator der Landwirtschaft erworben.

Noch um die Jahrhundertwende war der landwirtschaftliche Beruf der verachtetste. Die tausend Jahre alte Form der extensiven Bodenbebauung, die sich seit dem frühen Mittelalter als Dreifelderwirtschaft mit dem dadurch bedingten Flurzwang von einer Generation auf die andere vererbt hatte, raubte der Landwirtschaft jede Möglichkeit der Entwicklung. Im 18. Jahrhundert empfanden einsichtige Männer diese Wirtschaftsform als eine Fessel. Aber die Landwirtschaft lag zu Beginn des Jahrhunderts so sehr darnieder, dass sie sich nicht selber helfen konnte. Der Bauer lebte nach althergebrachter Gewohnheit abgeschlossen auf seinem Grund und Boden. Nach einem zeitgenössischen Urteil galt er zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Mensch niederer Sorte, als scheu, argwöhnisch, eigensinnig und hartnäckig, als Sklave seiner Gewohnheiten, der geringschätzige Behandlung verdiente. «In weiter, oft zerlumpter Kniehose aus Zwilch und mit roter Weste und rauhem Hemd angetan, so lief der Bauer hinter dem Pflug. Er seufzte still unter der Ungunst der Zeit und war doch nicht fähig, sich selbst zu helfen.»

Welche gewaltige Aenderung musste sich vollziehen, bis der Bauer mit dem Fürsten Arm in Arm spazierte, wie es bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an den Schinznacher Tagungen der Helvetischen Gesellschaft geschah! Die geistige Welle der Aufklärung mit ihrem Glückseligkeitstraum hatte freilich bloss eine gebildete Oberschicht ergriffen; aber sie berührte indirekt doch auch das Volk und bereitete eine Erneuerung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete vor. Gewiss blieb ihre Wirkung vielfach nur an der Oberfläche. Für die Landwirtschaft aber hat sie sich überaus segensreich ausgewirkt. Ihr Tiefstand wurde rasch überwunden, so dass sie gegen Ende des Jahrhunderts eine beispiellose Blütezeit erlebte. Die Zeit des Merkantilismus, der allein in Handel und Gewerbe eine Quelle des Wohlstandes erblickte, wurde durch die Lehre der Physiokraten überwunden. Sie verfochten den Grundgedanken, dass die Urproduktion, die Bebauung des Bodens, Wohlstand und Glückseligkeit eines Volkes wesentlich zu beeinflussen vermöge. Zu diesen Erkenntnissen und Erwägungen kam als Gefühlsmoment die Rousseau'sche Naturliebe und die Begeisterung für den Landbau.

Tschiffeli hat die Landwirtschaft aus der tausendjährigen Fessel der Dreifelderwirtschaft befreien und die Grundlagen unserer heutigen intensiven Landwirtschaft schaffen helfen. Was ihn aber ganz besonders auszeichnet, das war sein mutiges Beispiel in der Bebauung des Landes. Im Jahre 1761 erwarb er in Kirchberg ein ziemlich verwahrlostes Gut und erhob es in wenigen Jahren zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb, dessen Wert er in kurzer Zeit verdreifachte. In Kirchberg setzte er seine Ideen in die Tat um, zeigte, wie man Getreide, Kartoffeln — sie wurden zuvor nur selten angebaut —, künstliche Wiesen, Flachs und Krapp pflanzt, führte die Stallfütterung, die künstliche Düngung, die Bodenverbesserung, die Bewässerung und Entsumpfung durch, er entriss die 800 Jucharten haltende «Altwyden» der Gemeinweidigkeit und verwandelte sie in eine einzige blühende Wiese, in fette Aecker, zum Segen der landwirtschaftlichen Bevölkerung der umliegenden Dörfer.

Was er tat, das leistete er nicht für sich selbst, sondern zum Wohl der darniederliegenden Landwirtschaft und seiner Mitmenschen. Was Pestalozzi geträumt, das hat Tschiffeli hier vollbracht. Auch er wollte dem Volke aufhelfen. Dabei hat er wenig gerechnet, wenn es sich darum handelte, etwas zu erreichen. Seine Zeitgenossen bezeugen, dass ihn seine Pläne für das öffentliche Wohl vielfach seine eigenen Geschäfte vergessen liessen. Eigene Opfer an Zeit und Kraft, sogar Verluste achtete er gering, wenn er hoffen durfte, dass die Saat, die er ausstreute, andern früher oder später reiche Früchte bringen würde.

In edler Uneigennützigkeit hat er die Ergebnisse aller erprobten Neuerungen durch persönliche

Belehrung oder in seinen Aufsätzen, die in den Abhandlungen und Beobachtungen der Oekonomischen Gesellschaft erschienen sind, bekanntgemacht. Fremde und Einheimische, Landleute und Städter kamen, um seine Schöpfungen zu sehen. Und Tschiffeli machte sich eine besondere Freude daraus, alle ohne Unterschied des Standes freundlich aufzunehmen und jedem die Wege und Mittel, durch die er zu seinem Ziele gelangt war, in uneigennütziger Weise aufzuzeigen.

In dem ausgesprochenen Wesenszug, seine Arbeit und sein ganzes Leben in den Dienst seiner Mitmenschen zu stellen, liegt Tschiffelis Bedeutung und menschliche Grösse. Darin erinnert er uns an die Besten seiner Zeit, an Heinrich Pestalozzi, an Hans Konrad Escher.

Das Zusammentreffen des 51jährigen Tschiffeli mit dem 21jährigen Pestalozzi wurde für beide ein nachhaltig wirkendes Erlebnis.

Lehrzeit und landwirtschaftliche Pläne.

Es war am Dienstag dem 7. September 1767, abends spät, als Heinrich Pestalozzi über Aarau in Kirchberg auf dem Tschiffeligut eintraf. Zu jener Zeit war Tschiffeli mit seiner Familie noch in Kirchberg. Erst Ende November pflegten die bernischen Patrizierfamilien in ihre Wohnungen in der Stadt zurückzukehren. Die Aufnahme Pestalozzis war, wie das bei Tschiffeli nicht anders zu erwarten, eine überaus freundliche, ja herzliche. In seinem ersten Brief an seine Braut, den er in der Nacht nach seiner Ankunft verfasste, schreibt er:

Nun bin ich da, Geliebte, und habe mein Glück noch über meine Vorstellung gross gefunden: die glücklichste Haushaltung, die Du Dir vorstellen kannst, Nanetten. Tschiffeli, der beste Vater, der grosse Landwirt, in allem, meine Nanetten, mein Vorbild, mein Lehrer, mein Vater. Ach, dass ich Dich hier hätte, innig Geliebte, so wünschte ich mir Zürich nicht mehr. Ich wollte hier leben und sterben. Einsam und glücklich, wäre ich hier tugendhaft, ich wäre das Glück aller Menschen wie Tschiffeli. — Doch ich werde einst auch eine solche Wohnung finden, liebe Nanetten, und bei Dir ein glücklicher Vater und wohltätiger Landwirt sein.

Die ganze Umgebung, die Landschaft, die Haushaltung Tschiffelis müssen auf den jungen Pestalozzi einen überaus wohltuenden Einfluss ausgeübt haben. In einem spätern Brief fährt er begeistert fort:

Gesundheit und Ruhe und ganze Zufriedenheit umströmt mich. Reine, weit offene Luft, Bäche von hellem, lichtem Wasser, unübersehbare Aussicht, ringsum von fernen Bergen umschlossen, Wälder, die wie um der Aussicht willen durch die Kunst angelegt zu sein scheinen, die nahe wilde Emme, die wir zwar nicht sehen, aber in der Nähe haben, aus dürrem verdorbenem Land durch die Kunst meines Lehrers auf einmal entstandene blühende Wiesen, weite Felder mit Plantagen, deren Anbau einen Teil des Dorfes beschäftigt und ihm Unterhalt gibt, die künstlichen Wässerungen, alles, der ganze Landbau und die ganze Natur und eine zufriedene, vergnügte Haushaltung und das Landleben mit dem ganzen Glück der Städte verbunden, die Bekanntschaften mit den vernünftigsten Männern stehen mir offen, und Tschiffeli allein ist ein Mann, der mich — ausser Dir — meine Stadtgesellschaft, die ich doch, Du weisst wie sehr, liebe, entbehren lehrte. Ja, Tschiffeli ersetzt mir alle meine Freunde.

Diese ersten Eindrücke waren keine Augenblickswallungen eines empfindsamen Menschen, sondern ein dauerndes, sich stets vertiefendes Erlebnis, das in allen Briefen erneut anklingt. Diese geistige Verfassung ergab den günstigen Nährboden für seine landwirtschaftliche Lehrzeit, die eine der glücklichsten Zeiten seines Lebens war. Tschiffeli hat als Landwirt und durch seine hohen menschlichen Eigenschaften auf ihn gewirkt. Pestalozzi sagt von ihm, seine Heiterkeit und seine Freude seien ununterbrochen, und ein anderes Mal nennt er ihn den ehrlichsten Berner. In Kirchberg hat er, was allerdings in einer Briefstelle bloss angedeutet wird, auch andere bedeutende Berner kennen gelernt. Denn das Tschiffeligut stand allen landwirtschaftlich interessierten Berner Patriziern gastfreundlich offen. Hier wurden die in der Oekonomischen Gesellschaft angeregten Neuerungen auf ihre praktische Durchführbarkeit erprobt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Pestalozzi schon hier den um die Hebung der Landwirtschaft und des Schulwesens verdienten Niklaus Emanuel Tscharner kennen gelernt hat. Tscharner war der Freund und Mitarbeiter Tschiffelis in der Oekonomischen Gesellschaft. Pestalozzi hat ihm, dem Vogt zu Schenkenberg im bernischen Aargau, später in « Lienhard und Gertrud » in der Person des Arner ein schönes Denkmal gesetzt. Zwischen Tschiffeli und den Pestalozzi nahestehenden Zürcher Kreisen bestanden schon vor Pestalozzis Kirchberger Zeit gewisse Beziehungen. Wir erwähnen nur, dass sich Tschiffeli, Lavater und Kaspar Füssli in den Schinznacher Zusammenkünften der Helvetischen Gesellschaft regelmässig trafen. Die beiden letzten haben an den landwirtschaftlichen Plänen Pestalozzis regen Anteil genommen. Ferner mag auch erwähnt werden, dass Lavater mit Tscharner befreundet war. Pestalozzi hat sich somit in Kirchberg keineswegs geistig einsam gefühlt.

Seine landwirtschaftlichen und menschenbeglückenden Träume sah er hier verwirklicht. Tschiffeli wurde ihm zum Vorbild als Landwirt wie als Mensch. In seinem Sinn und Geist wollte er einst zum Wohl seiner Mitmenschen wirken. Die Landwirtschaft wurde ihm hier zum Ideal eines Berufes.

Lange schon hatte ich mir meinen Beruf gewählt, und finde ihn jetzt, von der Güte Tschiffelis geführt, alle Tage sicherer und alle Tage vorteilhafter.

Er liess sich aber von Tschiffeli nicht nur theoretisch in seinen Beruf einführen. Tatkräftig griff er, wie sein Meister selber, bei den Arbeiten mit an. War Tschiffeli wegen seiner Geschäfte in Bern abwesend, so wurden die Arbeiten unter der Aufsicht seines tüchtigen Meisterknechts Scherer trotz der Abwesenheit mit derselben Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Pestalozzi erwähnt diese Tatsache in einem Brief und meint:

Tschiffeli hat ein paar recht brave Knechte, aber alle braven Meister werden allerorten etliche brave Knechte finden.

Von Grund auf erlernte er zunächst die zahlreichen und wichtigen Herbstarbeiten. Er stand selber am Pflug, säte und lernte die verschiedenen alten und von Tschiffeli erprobten neuen Düngarten und Düngmittel kennen. Er nahm Anteil an der Bodenverbesserung, erlernte den Getreide- und Grasbau und den Kartoffelbau, die Tschiffeli als erster auf seinem Gute im grossen einführte. Kurz,

er gewann Einblick in einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb. Ueberdies entrollte sich vor seinen Augen in anschaulicher Weise die bedeutungsvolle landbauliche Umgestaltung, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vollzog, und deren Pionier sein Lehrmeister selber war. Tschiffeli war in seiner Uneigennützigkeit immer bereit, seinen Lehrling auf alle Vorteile des Landbaues und die von ihm erprobten Neuerungen aufmerksam zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Eine schweizerische Wirtschaftskunde.

Der Verfasser des jüngst erschienenen « *ABC der Wirtschaft* », Dr. Alfred Feldmann, schöpft aus einer langjährigen Unterrichtserfahrung und besitzt sowohl das fachliche wie das pädagogische Rüstzeug, um seinen Lesern die Grundkenntnisse des modernen Wirtschaftslebens auf eine höchst anziehende Art zu vermitteln. Sein anderthalbhundert Seiten starkes Büchlein, das dem Schweizerischen Lehrerverein gewidmet ist, bietet eine ausführliche Darstellung der wichtigsten wirtschaftlichen Vorgänge und eine Beschreibung der Besonderheiten der schweizerischen Volkswirtschaft. Es eignet sich vorzüglich als Schulbuch und Lehrmittel; es regt den Leser zu selbstständigem Denken und Weiterarbeiten an und veranlasst ihn, den Problemen, die ihm besonders nahe liegen, selber nachzuforschen. Um dies zu erleichtern, hat der Verfasser jedem Kapitel ein reichhaltiges Verzeichnis der Quellen und der einschlägigen Literatur beigegeben.

Dr. Feldmann vermeidet in seinem « ABC der Wirtschaft» den Fehler vieler wirtschaftskundlichen Darstellungen, welche sich damit begnügen, die Wirtschaft in ihrem gegenwärtigen Zustande aufzuzeigen, für das wirtschaftliche Werden und Vergehen aber kein Auge haben. Der Verfasser des ABC's dagegen erfasst mit scharfem Blick die Bewegung und Entwicklung; er sieht das Bestehende als etwas Gewordenes, und er weckt beim Leser das Verständnis für die geschichtliche Betrachtung wirtschaftlicher Vorgänge. So ist die Schilderung, die Dr. Feldmann von der Entstehung der schweizerischen Industriewirtschaft gibt, auch für den, der sich in Wirtschaftsfragen auskennt, eine lehrreiche Lektüre.

Bei alledem kommen jedoch die Gegenwartsprobleme keineswegs zu kurz. Es ist kaum glaublich, was für ein umfassendes Sachgebiet der Verfasser auf beschränktem Raum ebenso packend wie übersichtlich verarbeitet hat. Nicht bloss die praktischen, auch die grundsätzlichen Fragen bringt er zur Sprache. Auch hier bemüht er sich um möglichste Anschaulichkeit. Instruktive, einfache und klare bildliche und graphische Darstellungen ergänzen den Text und tragen dazu bei, dem Neuling auf wirtschaftlichem Gebiete das Verständnis zu erleichtern.

Dr. Feldmann sieht aber nicht bloss die Dinge, die in der Wirtschaft eine Rolle spielen, die Bodenschätze, die Maschinen, die Güter und das Geld — er sieht auch den Menschen, welcher der Träger der Wirtschaft ist, der sie aufgebaut hat und dem sie dienen soll. Es ist das soziale Empfinden, das Mitgefühl für die Nöte und Bedürfnisse der wirtschaftenden Menschen, welches dem Buch Dr. Feldmanns das Gepräge verleiht. Nicht minder anerkennenswert aber ist das Streben des Verfassers, Licht und Schatten überall gerecht zu verteilen.

Die Kenntnis der Grundelemente der Wirtschaft ist heute für jeden Staatsbürger von grösster Wichtigkeit. Wir wüssten kein anderes Buch, welches diese Kenntnisse unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Zustände und Verhältnisse auf eine so angenehme und zugleich so gründliche Art vermittelte. Denn bei Dr. Feldmann gehen Einfachheit des Stils und Fasslichkeit nirgends auf Kosten der wissenschaftlichen Genauigkeit.

So hat der Verfasser mit seinem « ABC der Wirtschaft» die volkstümliche Wirtschaftsliteratur um einen überaus wertvollen Beitrag bereichert. Man wird ihm dafür dankbar sein; denn das Buch füllt eine Lücke aus. Es stellt einen Leitfaden und Ratgeber dar, den, wer ihn einmal benutzt hat, gewiss nicht mehr wird missen wollen. Dr. *V. Gawronski.*

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Einladung

zur Hauptversammlung Samstag den 27. April 1940, um 15 Uhr, im Hotel zum Wilden Mann, I. Stock, Bern, Aarbergergasse.

Traktanden :

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Anlage der Gelder.
4. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Der Präsident: Dr. *G. Aebersold.*
Der Sekretär: *E. O. Berger.*

Jahresbericht

des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Geschäftsjahr 1939.

1. Hauptzahlen der Jahresrechnung.

Mitgliederzahl: 691. — Vorjahr 692.
Stellvertretungsfälle: 167. — Vorjahr 126.

Ausgaben Stellvertretung, Steuern, Verwaltung, Statutenrevision, Neudruck der Statuten)	Fr. 18 738. 15
Einnahmen (Mitgliederbeiträge, Eintritte, Zinsen	» 15 076. 70
Vermögensverminderung pro 1939. . .	» 3 661. 45

Vergleichszahlen :

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungen	Auszahlungen für Stellvertretungen
1935	122	Fr. 12 517. 50
1936	136	» 14 283. 85
1937	132	» 10 470. —
1938	126	» 13 096. —
1939	167	» 16 314. 85

Das Defizit von Fr. 3661. 45 für das Jahr 1939 ist ein Ausnahmeereignis und gibt keinen Anlass zu Beunruhigung. Unsere Reserve ist gross genug, diesen Rückschlag auszuhalten, ohne dass eine Gefahr für die Rechnungsgrundlagen entsteht. Die Zahl und die Dauer der Stellvertretungen im Berichtsjahr haben ganz den Charakter des Ausserordentlichen.

Es ist klar, dass wir bei der Festsetzung der Mitgliederbeiträge, die unsere Haupteinnahme bilden, auf die normalen Verhältnisse abstellen. Diese Beiträge

werden seit langer Zeit immer für 2—3 Jahre fixirt, und zwar auf Grund des Durchschnittes der Auszahlungen für Stellvertretung in den vorangehenden Jahren. Wir sind mit dieser Budgetierung bis dahin gut gefahren. Natürlich liegt eine starke Abweichung der Auszahlungen vom frühern Durchschnitt immer im Bereich der Möglichkeit. Die Abweichungen haben sich bis dahin mehrheitlich zugunsten der Kasse ausgewirkt.

2. Mitgliederbeiträge.

Die Hauptversammlung vom 29. April 1939 setzte die Beiträge für die einzelnen Mitgliederkategorien auf drei Jahre fest.

Sekundarlehrer	Fr. 14
Lehrer der Oberabteilung	» 16
Sekundarlehrerinnen Bern-Stadt	» 40
Lehrerinnen der Oberabteilung	» 45
Sekundarlehrerinnen ausser Bern-Stadt . . .	» 25
Hilfslehrkräfte, pro Jahresstunde	» 1

Die kategorienweise Abstufung der Mitgliederbeiträge ist durch die Statuten geregelt. Es ist ein allgemein herrschender Versicherungsgrundsatz, dass die Mitgliederbeiträge abgestuft werden, wenn sich bei einzelnen Mitgliedergruppen dauernde und grosse Unterschiede in der Beanspruchung der Kasse zeigen. Solidarität, die den Kategorien mit kleinerer Mitgliederzahl und höhern Ansätzen zugute kommt, waltete bei den Berechnungen unserer Kasse gleichwohl immer in erheblichem Masse.

3. Statutenrevision.

Es erwies sich als notwendig, die Statuten, die im Jahr 1920 die letzte Revision erfahren hatten, neuerdings den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Vorstand arbeitete in sechs Sitzungen einen Revisionsentwurf aus, der an der Hauptversammlung vom 29. April 1939 artikelweise beraten und in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen wurde. Die Urabstimmung erfolgte in der Zeit vom 15. bis 25. Juni. Ausgeteilt wurden 687 Stimmkarten. Es stimmten für Annahme 395, für Verwerfung 4 Mitglieder. Damit waren die neuen Statuten angenommen und traten sofort in Kraft.

4. Hebung des Besuches der Hauptversammlung.

An der Hauptversammlung des Berichtsjahres wurde einstimmig die Anregung gutgeheissen, den Besuch der Hauptversammlung in Zukunft dadurch zu heben, dass Mitglieder der Kasse aus allen Sektionen des BMV einberufen werden, denen die Reiseentschädigung entrichtet wird, zur Herstellung eines bessern Kontaktes mit den Kassenmitgliedern aller Kantonsteile.

5. Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: Dr. G. Aebersold, Seminarlehrer, Bern, Hallerstrasse 39.

Sekretär: E. O. Berger, Sekundarlehrer, Biglen.

Kassier: W. Reuteler, Sekundarlehrer, Bern, Knüslihubelweg 9.

Weitere Mitglieder: E. Burri, Rektor, Langenthal. A. Widmer, Handelslehrer, Bern, Pilgerweg 10.

Rechnungsrevisoren: Dr. F. Oppliger, Direktor der Handelsschule Biel. A. Reusser, Sekundarlehrer, Steffisburg. A. Wild, Sekundarlehrer, St. Immer.

Bern, den 20. April 1940. *Der Vorstand.*

Schweizerische Lehrerkrankenkasse und Mobilisation.

Durch einzelne mobilisierte Kassenmitglieder ist die Frage gestellt worden, ob nicht die Semesterprämien für diese Mitglieder etwas reduziert werden könnten, denn die Militärversicherung habe in Erkrankungsfällen für das Krankheitsrisiko aufzukommen. Die Krankenkasse werde somit in Leistungsfällen entweder ganz oder teilweise entlastet; sie könnte demnach ganz wohl an diese Mitglieder eine Rückvergütung an die bereits bezahlten Prämien gewähren. Vorstand und Krankenkassenkommission haben diese Frage eingehend geprüft. Interessanterweise ist zuerst in der Aerztezeitung von einer Reduktion der Prämien für die Krankenversicherung die Rede gewesen, während das Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen sich dazu ablehnend verhielt, wohl auch in Uebereinstimmung mit dem Bundesamt für Sozialversicherung in Bern. Auch die privaten Unfallversicherungsgesellschaften stellen sich unseres Wissens auf den Boden des Versicherungsvertrages mit bestimmt abgemessenen Rechten und Pflichten der Vertragsparteien. Anderseits haben nun bereits einige Krankenkassen, besonders solche mit Gemeinde- oder Kantonssubvention, eine grössere oder kleinere Rückerstattung der monatlichen Beiträge gewährt. Wie soll nun die Lehrerkrankenkasse zu dieser Frage Stellung nehmen? Wir überlegen, dass unsere männlichen Mitglieder, wie sich aus den alljährlichen Berechnungen ergibt, durchschnittlich alle Jahre mehr einzahlen, als sie an Leistungen der Kasse beziehen. Mit diesem Ueberschuss wird das Defizit der Kinder- und Frauenversicherung gedeckt. Eine Reduktion der Prämien muss deshalb mit aller Vorsicht abgewogen werden. Es darf auch nicht übersehen werden, dass bei längerem Mobilisationsdienst das Risiko für Erkrankung in späteren Lebensjahren unter Umständen eher grösser als kleiner werden kann. Dass das durchschnittliche Alter unserer Bevölkerung ganz erheblich gestiegen ist, ist eine recht erfreuliche Erscheinung, wir müssen aber beachten, dass eine Krankenkasse deshalb viel mehr mit Krankheiten zu rechnen hat, deren Diagnose heisst: *Alterserscheinungen.*

Da die SLKK heute noch nicht über grosse Vermögensreserven verfügt und ihre Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen fast vollständig wieder als Kassenleistungen an die Mitglieder abgibt, kann nur mit grosser Vorsicht an eine Reduktion der Prämien gedacht werden. Anderseits möchten wir der besondern Lage des mobilisierten Wehrmanns nach Möglichkeit Rechnung tragen. Gestützt auf diese Erwägungen stellt nun die Krankenkassenkommission an die Delegiertenversammlung folgende Anträge:

1. Den mobilisierten *Krankenpflegeversicherten* werden auf ihr Verlangen unter Beilage der Ausweise (Dienstbüchlein) ab 1. März 1940 50% der für die effektive Dienstzeit bezahlten Semesterbeiträge zurückerstattet (exkl. Beitrag an Deckungsfonds), sofern sie ab 1. März 1940 30 und mehr Tage Aktivdienst geleistet haben. Die Zahl der Aktivdiensttage dividiert durch 30 ergibt die Anzahl der Aktivmonate, für welche die Rückerstattung im Verhältnis zu den Semesterbeiträgen gewährt wird. Für Notfälle kann der Vor-

stand Stundung der Beiträge gewähren und der Krankenkassenkommission Erlass derselben beantragen.

Für Krankheiten, die während der Zeit einer Prämienrückerstattung entstanden sind, besteht bis zur völligen Genesung kein Anspruchsrecht des Wehrmanns auf Leistungen irgendwelcher Art seitens der SLKK.

2. Für *Krankengeldversicherte* gelten die gleichen Rückerstattungsbestimmungen für die Semesterbeiträge, sofern seitens der SLKK kein zusätzliches Krankengeld zu den Leistungen der Militärversicherung bezahlt werden muss. Muss ein Krankengeld ausgerichtet werden, so erlischt jeder Anspruch auf irgendwelche Rückerstattung der Semesterbeiträge.

Die Portoauslagen für die Verrechnung fallen überall zu Lasten der Versicherten.

Das Bundesamt hat diese « Statutenrevision » in zustimmendem Sinne begutachtet. Wir empfehlen den Delegierten der SLKK Zustimmung. *E. G.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

50. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip, 8. Juli—3. August 1940, in Basel. Der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltete mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt vom 8. Juli bis zum 3. August 1940 in Basel den 50. Schweizerischen Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung in das Arbeitsprinzip.

Das Programm sieht folgende Kurse vor:

1. Handarbeiten für die Unterstufe; 1.—4. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
2. Papparbeiten für die Mittelstufe; 4.—6. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).
3. Holzarbeiten für die Oberstufe; 7.—9. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).
4. Metallarbeiten für die Oberstufe; 7.—9. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).
5. Arbeitsprinzip auf der Unterstufe; 1.—3. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
6. Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe; 4.—6. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
7. Arbeitsprinzip auf der Oberstufe; 7.—9. Schuljahr; *a.* Biologie (12.—20. Juli), *b.* Gesamtunterricht (22. Juli bis 3. August).
8. Pflege der Schul- und Volksmusik (8.—13. Juli).
9. Technisches Zeichnen auf der Oberstufe (8.—16. Juli).

Die Anmeldung hat bis 18. April 1940 an die Erziehungsdirektion des Wohnortes zu erfolgen. Programm und Anmeldeformular sind zu beziehen bei den Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Basel, Bern, Freiburg, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Zürich sowie bei der Kursdirektion (Aug. Weiss, Riehen, Paradiesstrasse 30).

Schulfunkprogramm April/Juli 1940.

April 26. Fr. *Der Waldkauz.* Lehrer Emil Weitnauer, Oltingen (Baselland), berichtet von seinen Erlebnissen und Beobachtungen mit dem Waldkauz, sowie von seinen systematischen Steinkauzgewölle-Untersuchungen.

April 29. Mo. *Der Ueberfall auf Nidwalden,* en Pricht us schwärer Zyt, im Nidwaldnerdialekt erzählt von Josef von Matt, Stans. Da in Nidwalden noch allerlei Erinnerungen von 1798 lebendig sind, muss es erfrischend sein, diesen « Pricht » anzuhören.

Mai 3. Fr. *Finnland.* René Gardi, Brügg, hat Finnland zweimal bereist. Als guter Kenner der finnischen Verhältnisse hat er sich bereit erklärt, der Jugend von seinen finnischen Erlebnissen zu erzählen. Ausführlichen Vorbereitungsstoff bietet die Schulfunkzeitschrift.

Mai 9. Do. *Wohlklang und Missklang.* Dieses heikle Thema sucht der Basler Musiker Ernst Müller durch eine musikalische Darbietung abzuklären. Dass er es versteht, ein schwieriges Problem kindertümlich zu gestalten, hat der Autor schon mit einer frühern Darbietung bewiesen.

Mai 15. Mi. *s'Schnäferli,* Märchenhörspiel von H. Weinreich, in Schweizermundart übertragen und für den Schulfunk bearbeitet von Hans Bänninger. Dieses für die Kleinen vorgesehene Spiel enthält eine märchenhafte Begründung des Mondwechsels, sowie einen drastischen Nachweis vom Unheil, das s'Schnäferle verursachen kann.

Zyklus über das Brot.

Mai 21. Di. *Salz und Brot in alter Zeit.* Autor: Dr. Fritz Bürki, Köniz.

Mai 27. Mo. *Walliser Brot.* Autor: Prior Siegen, Kippel.

Mai 31. Fr. *Korn und Brot,* eine Hörfolge über unsere Getreideversorgung, von E. Grauwiller, Liestal.

Dieser Zyklus wird dargeboten in der Meinung, dass alle drei Sendungen angehört werden und dass der Lehrer in seinem Unterricht das Brot besonders würdige, wenn er sich nicht sogar dazu entschliesst, im Sinne der Anregungen in der Schulfunkzeitschrift das Brot gesamtunterrichtlich zu behandeln.

Juni 4. Di. *Die Blockflöte.* Kinder spielen und singen unter Leitung von Rud. Schoch, Lehrer, Zürich. Mit dieser Darbietung soll gezeigt werden, wie das Blockflötenspiel den Gesangunterricht zu beleben und die musikalische Bildung zu heben vermag.

Juni 10. Mo. *Grenzwacht zur Römerzeit.* Dr. R. Laur-Belart, Basel, ein gründlicher Kenner der Römerzeit, wird in Anlehnung an unsere Grenzbesetzung zeigen, wie damals die Verhältnisse ähnlich lagen wie heute, was auch ein besseres Verständnis der Gegenwart zur Folge haben wird.

Juni 14. Fr. *Murten 1476,* ein Hörspiel von Christian Lerch, Bern. 1. Bild: Hochwacht auf dem Gurten, Meldung vom Aufbruch Karls des Kühnen. 2. Bild: 18. Juni 1476, der grosse Sturm auf Murten. 3. Bild: Unmittelbar nachher im Lager Karls. 4. Bild: Rekordmarsch der Zürcher, Sarganser und Rheintaler. 5. Bild: 22. Juni 1476, gegen Ende der Schlacht.

Juni 18. Di. *Ein Kraftwerk im Hochgebirge.* Oberingenieur O. Krause, Zürich, berichtet über Entstehung und Betrieb des Grimselwerkes. Die Schulfunkzeitschrift enthält reichen Vorbereitungsstoff über die schweizerische Elektrizitätswirtschaft.

Juni 24. Mo. *St. Jakob an der Birs,* Hörspiel über die Ereignisse von 1444, von Dr. Jack Thommen, Riehen. 1. Vorspiel an der Aare mit Hans von Rechberg, der nach Farnsburg reitet. 2. Belagerung der Farnsburg durch die Eidgenossen. 3. Ein gefangener Bauer berichtet über die Ereignisse von St. Jakob. Ferner bringt ein eidgenössischer Bote die Meldung vom Schluss des Kampfes. Abschluss des Hörbildes mit dem Treueschwur der Eidgenossen.

Juni 28. Fr. *Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?* Die Erlkönig-Ballade in der Vertonung von Franz Schubert, dargeboten und erläutert von Ernst Schläfli, Bern.

Juni 2. Di. *Vom Pflanzenleben in den Alpen.* Autor: Prof. Dr. U. Däniker, Zürich. Schulklassen, die ihre Schulreise in die Bergwelt vorsehen, seien besonders auf diese Darbietung aufmerksam gemacht. Für die Vorbereitung der Sendung wird die Behandlung des Schulwandbildes « Alpenflora » geeignet sein. *E. G.*

Verschiedenes.

Jugend im Schnee. Wie oft sucht ein Lehrer, welchem der Musikunterricht anvertraut ist, ein Werk, durch welches zugleich der geheime Wunsch der Jugend, sich selbst darzustellen, in einer Handlung und einem Geist, welche die ihrigen sind, Erfüllung zu finden vermöchte!

Ein solch köstlich Geschenk haben zwei Jugenderzieher, der Dichter *Georg Thürer* (St. Gallen) und Musikdirektor *Wilhelm Arbenz* (Biel) der Schülerschaft des Gymnasiums Biel gemacht, indem sie ihre in gemeinsamer Arbeit und künstlerischem Einverständnis geschaffene *Schulkantate*, « *Jugend im Schnee* » dieser Lehranstalt widmeten. Und nun haben anlässlich der diesjährigen Promotionsfeier Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Biel unter der hinreissenden Leitung des Komponisten das Werk erstmals zum Erklingen gebracht. Begeistert und ergriffen lauschte die zahlreiche Zuhörergemeinde von Eltern und Schulfreunden der schwungvollen und packenden Werkdarstellung.

Nun aber steht die Kantate den Schwesterschulgemeinden, all den Suchenden, die durch Kunsterarbeitung zu Kunstverständnis vordringen möchten, zur Verfügung. « Wir wollen erzählen und singen in Liedern von sportfroher Jugend », hebt die Kantate an. Und nun zieht « eine Klasse strammer Burschen und hurtiger Mädchen mit ihrem Lehrer ins Hochland », zu sang- und fahrtenfrohen Skitagen. Doch in Jugendübermut und Eigensinn sondern sich drei Schüler von der Gemeinschaft ab. Nun werden sie vermisst und gesucht. Ein Schneesturm hat sie überrascht, und der Tod gibt sie nicht mehr frei. Dieses Geschehen ist in fünf Bilder gefasst und entwickelt sich in dramatischer Spannung. Einzelsprecher und Sprechchöre berichten, Sänger und Sängerinnen lassen ihre Lieder und Balladen ertönen, und machtvoll erschallen die Gesänge der grossen gemischten Chöre. Thürers Vers und Dialog trifft die unbekümmerte Keckheit des Reimens, wie die Jungen es tun. Er hat aber auch, nach Einkehr und Wandlung, dieser Jugend Strophen von stiller und grosser dichterischer Ausdruckskraft geschenkt. Und gerade dies ist das Bedeutsame, dass die Handlung ins Beispielhafte allgemeinen Menschengeschickes sich ausweitet und hinanführt.

Dazu hat Wilhelm Arbenz eine Musik geschrieben, die in ihrer Haltung und Ausführbarkeit jugendlichen Musikanten und Sängern angemessen ist. Doch vermeidet sie die gewohnten Bahnen und ist kompromisslos neu, aus der Gegenwart heraus geschaffen. Die Ausführenden aber finden sich in der Bemühung des Einstudierens in neue Musik hinein und lernen sie verstehen und lieben. Manches dieser neuen Lieder wird sie durchs Leben begleiten. Sei es das herzhaft frohe Lied vom « Weissen Mähder », das mannhaft gefasste « Dreiwächterlied » oder eine Choralstrophe. Die Begleitmusik beschränkt sich auf Streicher und zwei Klaviere. Aenderungen sind ausdrücklich gestattet. Es ist den Autoren wichtig, dass jede Schule die Kantate nach ihrem Wesen und auf Grund ihrer Eigenart sowie nach ihren Möglichkeiten gestaltet. Sie betrachten die vorliegende Fassung keineswegs als starre Form, sondern ermuntern jeden Lehrer und Leiter zu Aenderungen im Sinne der Anpassung an örtliche Verhältnisse.

So sei höheren Lehranstalten diese neue Schulkantate zur Aufführung wärmstens empfohlen. Es sei noch beigefügt, dass das Aufführungsmaterial durch das Rektorat des Gymnasiums Biel bezogen werden kann. *H. B.*

Kunsthalle Bern. *III. Schweizerische Ausstellung alpiner Kunst, veranstaltet vom Schweizer Alpenklub*, 30. März bis 28. April 1940. Eintritt für Schulen (Minimum 10 Schüler) 25 Cts.

Eine durch die Themawahl gebundene Ausstellung zeigt so richtig, wie verschiedenartig ein und derselbe Vorwurf auf die Künstler wirkt. Der Begriff « Alpine Kunst » wird hier gar nicht eng gefasst, was nur natürlich ist in einem Lande, in welchem auf Weg und Steg die Berge grüssen. Eine andere Frage ist die: Weist die heutige Kunstauffassung die Künstler in besonderem Ausmass auf die Alpenmalerei hin? Diese Frage kann man ruhig verneinen. Der heutigen Tonmalerei kommt das Tiefland mit seinen weichen, tonigeren Farbenklängen mehr entgegen. Ist es deswegen vielleicht nicht ganz zufällig, dass sich verhältnismässig wenige Künstler direkt mit der Majestät der Berge auseinandersetzen, sondern sich mehr dem Vorlande zuwenden? Mit dieser Feststellung soll ja nichts gegen den künstlerischen Wert der Ausstellung gesagt sein, es betrifft nur die thematische Seite.

Lehrreich wäre es, einer solchen Schau alpiner Kunst einmal eine kleine Auswahl von Werken früherer Alpenmaler an- oder einzugliedern: etwa einerseits einige Werke gerade bernischer Kleinmeister, andererseits Arbeiten unserer schweizerischen Meister alpiner Malerei: Alex. Calame und Ferdinand Hodler; dazu einige ausgewählte Bilder der diese hochragenden Eckpfeiler verbindenden und ausfüllenden Maler: Max de Meuron, Lugardon, Burnand, A. Baud-Bovy, Steffan, um nur einige aus der grossen Schar zu nennen.

Dass es aber heute Maler gibt, die ihr ganzes Lebenswerk mehr oder weniger den Bergen verschrieben haben, die nicht müde werden, die Schönheit der Urgewalt der Berge zu predigen, das zeigen einige Meisterwerke der Schau: Allen voran, nicht etwa um Kirchturmspolitik zu treiben, unser A. Glaus. Seine beiden Werke Nr. 84 und 85 geben wirklich das Alpine in reinster, in kristallisierter Form, sie sind wirklich von allem bürgerlich Kleinlichen befreit und geben nur die Urgewalt der Bergwelt. Glaus verwandt, wenn auch weniger herb, dafür farbiger, sind die Bilder von Alb. Gos, Nr. 87 und Remo Patocchi, Lugano, Nr. 163 und 166, anschliessend W. Burger, Rüschlikon, Nr. 37—39, auffallend durch klare, grosszügige Auffassung und Behandlung. Das gleiche gilt vom Altmeister H. B. Wieland, Kriens, Nr. 240 und 241, einer der wenigen übrigens, die sich mit dem Thema « Berg und Mensch » auseinandersetzten, aus eigenem Erleben heraus, nicht gestellte Modelle in die Umwelt hineinmalend. Aehnlich wie Wieland, gross in der Auffassung, aber vielleicht etwas zu weich in der Gestaltung der Berge, sind die Bilder von A. Brügger, Meiringen, Nr. 26 und 27. Auf guter alter Tradition fussend, keine blosse Farben- oder Linienübersetzung, ist Ernst Burkhards « Alp Flix » (ohne Nummer, nicht im Katalog), ein Bild, das sicher viel Anklang findet. Gleich wie Wieland den Berg und den damit verwachsenen Menschen malt, meistert H. Würgler, Bern, den Berg und das damit verwachsene Bergtier, Nr. 244. Was ein wirklicher Könner aus einem einfachen Motiv: ein paar Alphütten auf wenig geformtem Alpland, gestaltet, mit solch edler Grösse und grossem Farbenreichtum in Grün, das zeigt Fred Stauffer, Spiez, mit Nr. 207. Auch unter den kleinern, intimen Werken ist vieles da, das einzeln erwähnt zu werden verdient. So etwa Nr. 107 von A. Holzmann, Klein-Andelfingen, Nr. 121 von O. Landolt, Luzern, Nr. 126, Aquarell von O. Rüegg, Luzern und viele andere. Es wäre sicher von jedem Werk etwas Gutes hervorzuheben. Dagegen beklagen sich einzelne Bilder, dass sie nicht recht zur ganzen, wohlverdienten Geltung kommen, weil sie in den untern Sälen gar zu dicht beieinander hangen.

Den Veranstaltern der Ausstellung sei Dank dafür, dass sie in dieser düstern Zeit uns die Schönheit unseres Landes so eindringlich vor Augen halten, uns zeigen, wie verschieden diese Schönheit wirkt, sowohl auf den künstlerischen Gestalter wie auf den Betrachter, aber wie einig in jedem der Gedanke wachgerufen wird: Unsere Heimat ist jedes Opfer wert! Anerkennung den Veranstaltern auch dafür, dass sie in dieser besonders für den Künstler so bangen Zeit einen sicher ungewissen finanziellen Einsatz leisten, um den Künstlern einen finanziellen Erfolg zu ermöglichen. Trage jedermann sein bescheidenes Scherflein durch regen Besuch zum guten Gelingen der Ausstellung bei! *F. Eberhard.*

Die Primarschule Dittingen (5.—9. Schuljahr) sucht einige gebrauchte Schulbänke, Zweisitzer, zu kaufen.

Offerten gefl. an F. Herzog, Lehrer, Dittingen (Laufental).

Die Haupttreffer der 11. Seva-Lotterie. (Mitget.). Wie wir vernehmen, sind die Haupttreffer der jüngst gezogenen 11. Seva-Lotterie ungewöhnlich rasch von den glücklichen Gewinnern eingelöst worden. Der Haupttreffer von Fr. 70 000 gab dieses Mal dem gewerblichen Kreise den Vorzug und er-

wählte sich einen bernischen Metzger auf dem Lande. Der Treffer von Fr. 20 000 blieb inmitten der Bundesstadt und überraschte die Tochter einer bescheidenen Familie, der das Glück ebenfalls sehr zu gönnen ist. Ein Eisenbahner aus der bernischen Provinz freut sich über ein Frühlingsgeschenk von Fr. 10 000. Aus den vielen übrigen von der Vorsehung mit besonderem Geschick eingerichteten Glücksfällen sei nur noch derjenige erwähnt, wo ein munteres Musikantentrio mit Hilfe einer geschlossenen Lotterie auch noch zwei « Nachbartreffer » erhaschte, und im Besitze der Fr. 3000 nun den Gästen doppelt fidel aufspielt.

Der sehr gute Verlauf der 11. Lotterie veranlasst die Seva, mit dem Losverkauf für die 12. Emission schon diese Woche zu beginnen und eine noch kürzere Durchführungsfrist in Aussicht zu nehmen.

Kunstblätter mit Abbildungen der Bundesfeiermarken 1940. Das mehrfarbige Kunstblatt, das dieser Nummer beiliegt, stellt vergrösserte Abbildungen der diesjährigen Bundesfeiermarken dar. Der Verkauf der Marken erfolgt unter dem Motto « Für unsere Soldaten », und der Ertrag fliesst an die Nationalspende und an das Schweizerische Rote Kreuz. Möge den Sammlungen ein voller Erfolg beschieden sein!

Prospektbeilage. Wir verweisen unsere Leser auf den reich illustrierten *Klepper*-Prospekt, der dem Aprilheft der « Schulpraxis » beiliegt und empfehlen diese Druckschrift ihrer freundlichen Aufmerksamkeit.

Berichtigung. In der Erinnerungsnummer an Lehrersekretär O. Graf sel. ist als Verfasser des Nachrufs in Nr. 83 der « Berner Tagwacht » vom 10. April Kollege Dr. E. A. bezeichnet. Dr. E. A., Sekundarlehrer in Bern, teilt nun der Redaktion mit, dass er nicht Verfasser dieses Nachrufs ist, sondern ein ebenfalls sehr bekannter Kollege mit den gleichen Initialen, jedoch ohne Doktortitel. Beide sind gebeten, den Irrtum zu entschuldigen. *Red.*

Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes du canton de Berne.

Convocation

à l'assemblée générale, samedi 27 avril 1940, à 15 heures, à l'Hôtel du Sauvage, Aarbergergasse, 1er étage.

Tractanda :

1. Rapport annuel.
2. Comptes annuels.
3. Placement des fonds.
4. Divers et imprévu.

Le président: Dr *G. Aebersold.*
Le secrétaire: *E. O. Berger.*

Rapport annuel

du Comité de la Caisse de remplacement. Exercice 1939.

1. Aperçu des comptes.

Effectif des sociétaires: 691 (en 1938: 692).
Remplacements: 167 (en 1938: 126).

Dépenses (remplacements, impôts, administration, revision des statuts, réimpression des statuts)	fr. 18 738. 15
Recettes (cotisations, finances d'entrée, intérêts)	» 15 076. 70
Diminution de fortune pour 1939 . . .	fr. 3 661. 45

Tableau comparatif :

Exercice	Remplacements	Versements
1935	122	fr. 12 517. 50
1936	136	» 14 283. 85
1937	132	» 10 470. —
1938	126	» 13 096. —
1939	167	» 16 314. 85

Le déficit d'exercice, de fr. 3661. 45, constitue un fait exceptionnel et ne doit inspirer aucune crainte. Nos réserves sont assez grandes pour supporter cette diminution de fortune sans qu'il en résulte un affaiblissement de la situation. Si le nombre et la durée des remplacements a été plus considérable au cours du dernier exercice que précédemment, il n'y faut voir qu'un phénomène exceptionnel lui aussi.

Nous continuerons évidemment à fixer le montant des cotisations en prenant pour base une situation normale. Ces cotisations — qui constituent nos recettes principales — sont fixées selon un usage ancien pour une durée de 2 à 3 ans, en tenant compte de la moyenne des versements effectués pour remplacements au cours des exercices antérieurs. Jusqu'ici nous avons fait de bonnes expériences avec ce mode d'établissement du budget. Que le chiffre des versements puisse dévier de la moyenne est naturellement du domaine des possibilités. Jusqu'à présent ces différences se sont produites dans la majorité des cas en faveur de notre caisse.

2. Cotisations des membres.

L'assemblée générale du 29 avril 1939 a fixé pour trois ans les primes de chaque catégorie de membres, de la manière suivante:

maîtres secondaires	fr. 14
maîtres du degré supérieur	» 16
maîtresses secondaires de la ville de Berne .	» 40
maîtresses du degré supérieur.	» 45
maîtresses secondaires des autres parties du canton	» 25
maîtres auxiliaires, par leçon hebdomadaire	» 1

L'établissement de catégories est prévu par les statuts. Conformément à un principe généralement adopté en matière d'assurance, on établit des catégories pour le payement des primes lorsqu'il existe en permanence de grosses différences dans le montant des prestations versées par la caisse à certains groupes de sociétaires. Dans ce domaine, notre caisse a d'ailleurs toujours fait preuve dans une large mesure de solidarité en faveur des catégories à effectif limité et à taux plus élevé.

3. Revision des statuts.

Les statuts, revisés en dernier lieu en 1920, avaient besoin d'être adaptés aux nouvelles circonstances. Au cours de six séances, le comité élabora un projet de revision qui fut discuté article par article à l'assemblée générale du 29 avril 1939 et approuvé finalement à l'unanimité. La votation eut lieu dans la période du 15 au 25 juin. 687 bulletins de vote furent délivrés. 395 membres votèrent pour l'adoption et 4 pour le rejet. Les nouveaux statuts étaient donc acceptés et entrèrent immédiatement en vigueur.

4. Pour une meilleure fréquentation de l'assemblée générale.

Fort peu de sociétaires se dérangent pour assister aux assemblées générales de la Caisse de Remplacement. Pour obvier à cet état de choses et pour obtenir un contact plus étroit entre les membres de notre association, il a été décidé, lors de la dernière assemblée, de

convoquer spécialement à l'avenir des membres de toutes les sections du BMV qui seront indemnisés pour leurs frais de voyage, cela conformément à une suggestion émise le 29 avril 1939 et acceptée à l'unanimité par l'assemblée générale.

5. Constitution actuelle du Comité.

Président: Dr G. Aebersold, professeur à l'Ecole normale, Berne, Hallerstrasse 39.

Secrétaire: E. O. Berger, maître secondaire, Biglen.

Caissier: W. Reuteler, maître secondaire, Berne, Knüslihubelweg 9.

Autres membres: E. Burri, recteur, Langenthal, A. Widmer, professeur à l'Ecole de commerce, Pilgerweg 10.

Commission de contrôle: Dr F. Oppliger, directeur de l'Ecole de commerce, Bienne; A. Reusser, maître secondaire à Steffisburg; A. Wild, maître secondaire à St-Imier.

Berne, le 20 avril 1940. *Le Comité.*

Caisse d'assurance en cas de maladie de la Société suisse des instituteurs et mobilisation.

Plusieurs membres mobilisés de la Caisse ont demandé s'il ne serait pas possible de réduire quelque peu leurs primes semestrielles, puisque c'est l'assurance militaire qui entre en considération pour les hommes tombant malade au service. Dans ces cas, la Caisse de maladie est totalement ou partiellement déliée de ses obligations, et elle pourrait parfaitement restituer partiellement aux membres en question les primes déjà payées. Le Comité et la Commission de la Caisse de maladie ont examiné minutieusement cette question. Il est intéressant de relever que c'est tout d'abord dans le Journal des médecins qu'il fut question d'une réduction des primes à payer à la Caisse de maladie, tandis que l'Union des caisses suisses de maladie s'est opposée à cette demande, très probablement en accord avec l'Office fédéral pour les assurances sociales à Berne. A notre connaissance, les sociétés privées d'assurance contre les accidents se placent aussi sur le terrain des contrats d'assurance, en réservant certains droits et devoirs aux parties contractantes. D'autre part, quelques caisses de maladie, particulièrement celles qui bénéficient de subventions communales ou cantonales, ont déjà accordé des ristournes plus ou moins élevées sur les cotisations mensuelles. Quelle position doit prendre la Caisse suisse de maladie des instituteurs dans cette question? Nous constatons que nos membres masculins — et ceci ressort de tous nos comptes annuels — payent davantage en moyenne chaque année, que le montant des prestations qu'ils retirent de la caisse. Avec l'excédent peut être couvert le déficit de l'assurance des enfants et des femmes. C'est pourquoi une réduction des primes doit être examinée avec la plus grande prudence. Il ne faut pas ignorer non plus que, si la durée du service actif doit se prolonger, les risques de maladie après le service seront probablement accrus. Il est réjouissant de constater que l'âge moyen de notre population s'est élevé dans une très forte mesure; mais nous devons remarquer aussi, comme conséquence de ce phénomène, qu'une caisse de maladie doit compter avec beaucoup plus de maladies dont le diagnostic signifie: *altération provoquée par la vieillesse.*

Comme la Caisse de maladie des instituteurs ne dispose plus aujourd'hui de grandes réserves, et que les recettes résultant des cotisations des membres sont absorbées presque complètement par les prestations de la caisse aux membres, il ne faut songer qu'avec la plus grande réserve à une réduction des primes. D'autre part, nous aimerions, dans la mesure du possible, tenir compte de la situation particulière des assurés mobilisés. En se basant sur les considérations qui précèdent, la Commission de la Caisse de maladie fera à l'Assemblée des délégués les propositions suivantes:

1. A partir du 1er mars 1940 il sera remboursé aux hommes mobilisés, *assurés pour les soins en cas de maladie*, et contre présentation d'une attestation (livret de service), 50% des cotisations semestrielles payées pour la durée du service actif (à l'exclusion de la contribution au fonds de couverture), pour autant que les hommes en question auront accompli, à partir du 1er mars 1940, 30 jours de service actif ou davantage. Le nombre des jours de service actif divisé par 30 donne celui des mois de service actif pour lesquels sera calculé la ristourne sur les cotisations semestrielles. En cas de nécessité, le Comité peut accorder des délais de payement des cotisations, et la Commission de la caisse peut octroyer des dispenses de payement de ces cotisations.

Pour les maladies qui se déclarent pendant la période d'une restitution de prime, le soldat n'a droit, jusqu'à son complet rétablissement, à aucune prestation de la Caisse de maladie des instituteurs.

2. Les dispositions relatives à la ristourne sur les cotisations semestrielles sont applicables aussi aux *assurés pour les indemnités en cas de maladie*, pour autant qu'aux prestations de l'assurance militaire ne doive pas s'ajouter le payement, de la part de la Caisse de maladie des instituteurs, d'une indemnité complémentaire. Si cette indemnité doit être versée, toute prétention relative à un remboursement quelconque des cotisations semestrielles devient caduque.

Les frais de port pour les restitutions sont à la charge des assurés.

L'Office fédéral des assurances a approuvé cette « revision des statuts ». Nous la recommandons également à l'approbation des délégués de la Caisse suisse de maladie des instituteurs. *E. G.*

Rapport sur les examens pédagogiques de recrues organisés à titre d'essai en 1939

par *M. K. Bürki*, expert en chef, Wabern. (Suite.)

On peut dans l'enseignement commencer par l'article constitutionnel, par l'article de loi, par les autorités, par l'arrêté, par les institutions, et expliquer tout cela. C'est la méthode analytique, qui procède de l'abstrait au concret, de l'idée au fait. Cette méthode conduit à expliquer, à définir des termes, procédé contre lequel s'est élevé avec vigueur Pestalozzi qui demande que l'enseignement soit davantage fondé sur la *réalité*; autrement dit, le maître doit tirer la substance de son enseignement de la vie, des besoins, des nécessités.

Adopter ce procédé, c'est être *concret;* c'est la méthode synthétique, c'est juger et conclure d'après les faits; en un mot, c'est *penser.*

Les recrues à l'examen sont trop souvent portées à énoncer des généralités comme, par exemple, celle-ci: le Conseil fédéral gouverne. Il convient, en pareil cas, de les inviter immédiatement à s'expliquer et de les inciter par une question à faire la preuve de ce qu'ils avancent, à montrer par ce qui se passe autour de nous qu'ils ont compris ce qu'ils disent et ne se payent pas simplement de mots, de mots dont ils n'ont pas pénétré le sens. Donc, ici encore, on procède en définitive du concret à l'abstrait.

Un expert écrit très justement dans son rapport: « Un long travail intérieur est nécessaire pour s'accoutumer à la nouvelle méthode d'examen; il faut se familiariser avec elle. J'espère y réussir. »

Il ne devrait plus arriver ajourd'hui de confondre la vrai culture de l'esprit avec le savoir acquis à force de répétitions et, comme on le fait encore dans certains milieux pédagogiques superficiels, de considérer ce savoir comme la seule mesure de l'instruction.

La culture — et bien entendu l'instruction civique aussi — n'est pas quelque chose qui se donne; c'est quelque chose qui se réalise, qui s'opère là, précisément, où l'élève est d'esprit et de cœur à son affaire, parce que le maître, fidèle au précepte de Pestalozzi, « fait en commun avec l'enfant le chemin qui conduit à la connaissance d'une vérité à une autre vérité, qui mène d'une découverte à une autre découverte ».

La tâche de l'instituteur, comme celle de l'expert, est une tâche ardue. La manière la plus commode d'enseigner est d'inculquer simplement à l'élève des connaissances, comme le moyen le plus commode aussi d'examiner est de lui poser des questions sur un sujet déterminé. Mais ce n'est pas instruire que de communiquer seulement des connaissances, et le procédé consistant à poser surtout des questions n'est pas pour l'expert un moyen de déterminer le degré de culture de l'élève. Autant de vérités que l'expert ne devra en aucune circonstance perdre de vue.

Certains experts, du fait qu'ils ont de l'instruction une conception tout à fait erronée, commettent encore

d'autres fautes

que celles qui viennent d'être énoncées. Leur souci principal étant de connaître ce que savent les jeunes soldats, ils les interpellent l'un après l'autre, et leur posent quelques questions, ou bien alors ils laissent répondre celui qui sait et veut dire quelque chose, sans même qu'il en ait été sollicité ou se soit annoncé. Les deux manières de procéder sont absolument fausses; elles prouvent simplement que l'on n'a pas encore saisi entièrement les principes essentiels de la nouvelle métode d'examen.

L'expert qui entend être renseigné sur les facultés intellectuelles des recrues doit fournir à celles-ci l'occasion de réfléchir et leur en donner le temps. Il adressera ses questions à tout le monde. Plusieurs des recrues lèveront successivement la main, tandis que d'autres peut-être ne réagiront pas du tout; on obtiendra de cette façon en quelque sorte une image du groupe, qui se reproduira à chaque question de telle ou telle autre manière, mais le plus souvent sans varier sensiblement. Ainsi l'image dominante de la structure intellectuelle du groupe se gravera peu à peu dans l'esprit de l'expert, et celui-ci sera en état, après l'examen, de juger les recrues tant soit peu exactement.

L'expert qui aura, comme il se doit, adressé les questions à tout le monde — mais sans avoir pris la précaution d'exiger des candidats qu'ils s'annoncent, si bien que s'exprimera spontanément quiconque a quelque chose à dire —, se rendra bientôt compte que ce sont les plus doués qui donnent le ton, et que les moins doués ou ceux qui sont plus lents abandonnent la partie et restent coi. Ainsi donc ce sera de nouveau une occasion perdue pour de nombreux jeunes gens de montrer, eux aussi, dans quelle mesure ils seraient capables d'apporter à la discussion leur part de contribution. Et l'on mettrait dans un bien grand embarras la personne de l'auditoire à laquelle on demanderait, après un pareil examen, d'apprécier les résultats. Mais le plus étonnant, c'est qu'il faille revenir constamment sur les questions les plus élémentaires de l'enseignement. En résumé, retenons donc bien ceci: *Adresser les questions à tout le monde! Attendre, laisser le temps de réfléchir! Exiger des recrues qu'elles s'annoncent avant de parler!*

Un expert se demande si tout danger de routine dans les examens est désormais écarté; si la nouvelle méthode est vraiment un moyen efficace d'éviter l'ancienne ornière, d'empêcher l'examinateur de poser de nouveau et toujours les mêmes questions — notamment dans le domaine se rapportant aux choses de la Constitution — et que recommence le drill autrefois pratiqué en vue des examens? (A suivre.)

Un nouvel ouvrage d'histoire suisse.

Un de nos collègues, M. P.-O. Bessire, professeur à Porrentruy, à qui nous devons déjà l'*Ecolier jurassien* et l'*Histoire du Jura bernois*, met en souscription, jusqu'au 15 mai, le premier volume de son nouvel ouvrage, l'*Histoire du peuple suisse*, par le texte et par l'image.

Ce tome premier, qui va des origines au milieu du XVIe siècle, paraîtra dans le courant du mois prochain. C'est un superbe volume in-quarto de 336 pages, d'une fort belle impression sur papier de Biberist, avec une couverture illustrée en quatre couleurs et environ 240 gravures documentaires, tirées de nos collections nationales d'art et d'histoire. Il a été composé selon une conception originale et d'après les travaux historiques les plus récents, de telle sorte que notre histoire nationale s'en trouve rajeunie et renouvelée.

Enseignant l'histoire suisse depuis 25 ans au gymnase de Porrentruy, l'auteur a écrit ce livre pour répondre à un vœu que, maintes fois, il a entendu exprimer autour de lui. Nous manquons en effet d'ouvrages de moyenne dimension, où notre histoire soit exposée d'une façon à la fois claire et attrayante, dans ce style sobre, concis et rapide, qui est celui de l'histoire.

Instituteurs et institutrices, maîtres et maîtresses secondaires, vous trouverez dans l'*Histoire du peuple suisse* de votre collègue Bessire une évocation vivante et colorée du passé, des récits d'une lecture agréable qui pourront vous servir dans vos leçons, de nombreuses gravures accompagnées de légendes explicatives, que vous pourrez montrer à vos élèves: un seigneur féodal et son équipement, une dame de la Renaissance, une

fête de tir au XVIe siècle, des tableaux de Graf, de Manuel et de Holbein, des cavernes du Jura bernois, la collégiale de Saint-Ursanne, l'église de Chalières, à Moutier, et ses fresques, etc.

Sortant des presses de la maison Atar S. A., à Genève, fort bien imprimée, très richement illustrée, l'*Histoire du peuple suisse* — qui est une œuvre essentiellement suisse — sera l'un des plus beaux livres qui aient paru dans notre pays.

Nos collègues sont instamment priés de lire la circulaire qui leur sera adressée ces jours-ci et d'envoyer leur souscription sans retard à l'auteur, M. P.-O. Bessire, professeur à Porrentruy.

Divers.

50e cours normal de travaux manuels et d'école active; 8 juillet au 3 août 1940, à Bâle. La Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire, avec l'appui financier de la Confédération et sous le patronage du Département de l'instruction publique du canton de Bâle-Ville organise à Bâle, du 8 juillet au 3 août 1940, le 50e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active.

Le programme prévoit les cours suivants:

1° Cours préparatoire: 1re à 4e années scolaires (15 juillet au 3 août).
2° Cartonnage: 4e à 6e années scolaires (8 juillet au 3 août).
3° Travail sur bois: 7e à 9e années scolaires (8 juillet au 3 août).
4° Travail sur métaux: 7e à 9e années scolaires (8 juillet au 3 août).
5° Ecole active, degré inférieur: 1re à 3e années scolaires (15 juillet au 3 août).
6° Ecole active, degré moyen: 4e à 6e années scolaires (15 juillet au 3 août).
7° Ecole active, degré supérieur: 7e à 9e années scolaires: *a.* biologie (12 au 20 juillet), *b.* centres d'intérêt (22 juillet au 3 août).
8° Culture de la musique populaire (8 au 13 juillet).
9° Dessin technique à l'école primaire et primaire supérieure: (8 au 16 juillet).

Les inscriptions doivent être envoyées au plus tard jusqu'au 18 avril au Département de l'instruction publique du canton de domicile. Les prospectus et les formulaires d'inscription peuvent être obtenus auprès des Directions cantonales de l'instruction publique, dans les musées scolaires de Bâle, Berne, Fribourg, Lausanne, Locarno, Neuchâtel et Zurich ainsi qu'au Directeur du cours (Aug. Weiss, Riehen, Paradiesstrasse 30).

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Neuwahl des Zentralsekretärs.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 13. April 1940 folgende Beschlüsse gefasst, die hiermit zur Orientierung der Bernischen Lehrerschaft veröffentlicht werden:

1. Der Kantonalvorstand nimmt die Vorbereitung der Neuwahl des Zentralsekretärs mit aller Beschleunigung in Angriff.

2. Bis zum Amtsantritt des neuen Zentralsekretärs besorgt die Geschäftsführung des Sekretariates der bisherige Stellvertreter des Herrn Graf: Herr P. Fink, Lehrer in Bern, Präsident der Geschäftskommission des BLV.

Bern, den 13. April 1940.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: E. Luginbühl.

Der Präsident d. Abgeordnetenversammlung des BLV:
J. Cueni.

Election du secrétaire central.

En séance du 13 avril 1940, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a pris les résolutions suivantes qu'il porte à la connaissance du corps enseignant bernois:

1° Le Comité cantonal prend en toute hâte les mesures concernant l'élection du secrétaire central.

2° Jusqu'à l'entrée en fonction du nouveau secrétaire central, c'est le remplaçant actuel de M. Graf, M. P. Fink, instituteur à Berne et président de la Commission administrative de la Société des Instituteurs bernois, qui s'occupera des affaires de la Société.

Berne, le 13 avril 1940.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: E. Luginbühl.

Le président de l'Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs:
J. Cueni.

Bernischer Mittellehrerverein.

Erneuerungswahlen im Frühling 1940.

I.

Im Frühling 1940 haben die Sektionen des Bernischen Mittellehrervereins neu zu wählen:

1. Die Sektionsvorstände.

Mitglieder, die noch nicht vier Jahre amtiert haben, sind wiederwählbar.

2. Die Delegierten.

Die Delegierten sind wieder wählbar, müssen aber alle vier Jahre neu gewählt werden.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Les réélections au printemps 1940.

I.

Au printemps 1940, les sections de la Société des Maîtres aux écoles moyennes auront à réélire:

1. Les comités de section.

Sont rééligibles les membres des Comités de section qui n'ont pas encore été quatre ans en fonctions.

2. Les délégués.

Les délégués sont rééligibles, mais leur mandat doit être renouvelé tous les quatre ans.

Die Sektionen werden ersucht, bis zum 15. Juni 1940 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden:

1. Die Namen und Adressen (wenn möglich auch die Telephon-Nummer) des Präsidenten, des Sekretärs und des Kassiers.

2. Die Namen und Adressen der Delegierten.

Anmerkungen.

1. *§ 11 der Statuten lautet:*

Die Delegierten werden von den Sektionen auf vier Jahre gewählt, und zwar kommt auf 20 Mitglieder ein Delegierter, 10 Mitglieder gelten als 20. Die Lehrerinnen sind gebührend zu berücksichtigen.

Der Bernische Gymnasiallehrerverein bestellt seine Vertretung im gleichen Verhältnis.

Zu den Delegierten kommen die Sektionspräsidenten oder, im Verhinderungsfall, die Vizepräsidenten als Delegierte von Amtes wegen.

2. Laut Beschluss der Delegiertenversammlung des BMLV vom 18. Juni 1938 beginnt die Amtsdauer für Delegierte und Sektionsvorstände am 1. Juli der geraden Jahrgänge. Demgemäss amtieren die jetzigen Sektionsvorstände und Delegierten noch bis 30. Juni 1940.

II.

Die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1940 hat in den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins folgende Ersatzwahlen zu treffen:

Für die Sektion Jura einen Sekundarlehrer;
für die Sektion Oberaargau einen Sekundarlehrer;
für die Sektion Seeland einen Sekundarlehrer.
(§ 7 der Statuten und Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 12. Mai 1934.)

Der Bernische Gymnasiallehrerverein wählt einen Gymnasiallehrer.

Im statutarischen Austritt befinden sich:

Herr P. Schlunegger, Präsident des Kantonalvorstandes und Vertreter der Sektion Seeland;

Herr H. Chapuis, Pruntrut, Vertreter der Sektion Jura;

Herr W. Mühlethaler, Sumiswald, Vertreter der Sektion Oberaargau;

Herr P. Walther, Bern, Vertreter des Bernischen Gymnasiallehrervereins.

Die Sektionen Jura, Oberaargau und Seeland werden ersucht, ihre Wahlvorschläge bis 31. Mai 1940 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins einzureichen.

Die Amtsdauer der neugewählten Mitglieder des Kantonalvorstandes beginnt am 1. Juli 1940 und dauert bis 30. Juni 1944.

III.

Wir machen ferner auf folgende Wahl aufmerksam:

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins hat eine Ersatzwahl zu treffen in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrer-

Prière aux sections de faire parvenir, d'ici au 15 juin 1940, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois:

1. Les noms et adresses des président, secrétaire et caissier du Comité de section respectif (si possible les numéros de téléphone).

2. Les noms et adresses des délégués.

Remarques.

1. *Le § 11 des statuts a pour teneur:*

Les délégués qui peuvent être choisis aussi bien parmi les institutrices que parmi les maîtres, sont élus par les sections pour quatre ans, à raison d'un délégué par 20 membres. Toute fraction dépassant 10 donne droit à un délégué.

La Société bernoise des Professeurs de gymnase fournit ses délégués, dans la même proportion.

Chaque président de section est délégué de droit. En cas d'empêchement, le vice-président le remplace.

2. D'après la décision de l'assemblée des délégués du 18 juin 1938, le début de la période de fonctions des délégués et des comités a été fixé au 1er juillet 1938, 40, 42, etc. Les Comités de section et les délégués actuels restent donc en fonction jusqu'au 30 juin 1940.

II.

L'assemblée des délégués de l'année 1940 doit opérer, au Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, les élections complémentaires suivantes:

Pour la section du Jura, un maître secondaire;
pour la section de l'Haute-Argovie, un maître secondaire;
pour la section du Seeland, un maître secondaire.
(§ 7 des statuts, et résolution de l'assemblée des délégués du 12 mai 1934.)

La Société des professeurs de gymnase de Berne élit un professeur de gymnase.

D'après les statuts, sont membres sortants:

M. P. Schlunegger, président du Comité cantonal et représentant de la section du Seeland;

M. H. Chapuis, Porrentruy, représentant de la section du Jura;

M. W. Mühlethaler, Sumiswald, représentant de la section de l'Haute-Argovie;

M. P. Walther, Berne, représentant de la Société bernoise des Professeurs de gymnase.

Les sections que cela concerne sont priées d'envoyer leurs propositions de vote, d'ici au 31 mai 1940, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

La période de fonctions des membres nouvellement élus du Comité cantonal commencera le 1er juillet 1940 et durera jusqu'au 30 juin 1944.

III.

Nous attirons en outre l'attention sur les élections suivantes:

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes doit procéder à une élection complémentaire au Comité cantonal

vereins. Statutarisch kommt in Austritt Herr Dr. R. Baumgartner, Seminarlehrer in Delsberg; Herr R. Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau, verbleibt im Amte. Das Vorschlagsrecht zu dieser Wahl steht dem Kantonalvorstand des B M V zu.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins.

Der Präsident: **P. Schlunegger.** Der Sekretär i. V.: **P. Fink.**

de la Société des Instituteurs bernois. Aux termes des statuts, quitte ses fonctions: M. Dr Baumgartner, professeur à l'Ecole normale de Delémont. M. R. Zbinden, maître secondaire à Langnau, garde sa charge. C'est au Comité cantonal de la S B M E M qu'appartient le droit de proposition dans cette élection.

Au nom du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Le président: **P. Schlunegger.** Pour le secrétariat: **P. Fink.**

An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1940/41) . . . Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr . . . . . » 6

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 25. April 1940 per Nachnahme eingezogen.

(Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.)

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux abonnés de «L'Ecole Bernoise».

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1940/41) . . . fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année. . . . . » 6

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 25 avril 1940.

(Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».)

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerkrankenkasse.

Die ordentliche Delegiertenversammlung der SLKK, verbunden mit der Delegiertenversammlung des SLV, könnte erst im September a. c. in Freiburg stattfinden. Um Zeit zu gewinnen, sollen die statutarischen Jahresgeschäfte in einer ausserordentlichen 8. Delegiertenversammlung in Zürich behandelt werden. Diese ist auf Sonntag den 28. April 1940, 14 Uhr, in den Taleggsaal « zur Kaufleuten » einberufen.

Traktanden:

1. Eröffnung.
2. Protokoll der 7. Delegiertenversammlung der SLKK.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung der SLKK pro 1939.
4. Erweiterung der Krankenkassenkommission von 11 auf 13 Mitglieder (Art. 36 der Statuten).
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission. Amtsdauer 1941—42 (Art. 40, 1 und 3).
6. Reglement für den Deckungsfonds.
7. Ermässigung der Semesterprämien für mobilisierte Kassenmitglieder um 50 %.
8. Gesuch an den ZV des SLV um Beitrag für die Reduktion der Jahresprämien für die Kinderversicherung bei Lehrersfamilien mit mehr als zwei versicherten Kindern.
9. Allfälliges.

Die Delegiertenversammlung der Lehrerkrankenkasse ist für die Kassenmitglieder öffentlich (Art. 34, Z. 7). Stimmberechtigt sind die Delegierten des SLV, welche zugleich Mitglieder der SLKK sind (Art. 34, Z. 4). Ist eine kantonale Sektion des SLV in der Delegiertenversammlung der SLKK nicht vertreten, so kann sie auf ihre Kosten ein Kassenmitglied als besondern Delegierten abordnen. Weitere Delegierte und Mitglieder des SLV sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen und als Gäste recht herzlich willkommen.

Für den Vorstand der SLKK,
Der Präsident: *Emil Graf.*

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Société suisse des Instituteurs

Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs.

L'assemblée ordinaire des délégués de la Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs, qui doit coïncider avec l'Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs, ne pourra avoir lieu qu'en septembre prochain, à Fribourg. Pour gagner du temps, les affaires annuelles statutaires seront traitées à Zurich, lors de la 8e assemblée extraordinaire des mandataires. Celle-ci est convoquée pour dimanche, 28 avril 1940, à 14 heures, en la salle Talegg « aux Commerçants ».

Tractanda:

1° Ouverture.
2° Procès-verbal de la 7e assemblée des délégués de la Caisse-maladie de la SSI.
3° Rapport annuel et compte annuel de ladite caisse, pour l'exercice 1939.
4° Porter de 11 à 13 le nombre de membres de la Commission de la Caisse-maladie (art. 36 des statuts).
5° Election de la Commission de vérification des comptes (art. 40, alinéas 1 et 3).
6° Règlement concernant le Fonds de couverture.
7° Réduction de 50 % des primes semestrielles pour les membres de la caisse, mobilisés.
8° Requête au Comité central de la Société suisse des Instituteurs pour obtenir une contribution destinée à réduire les primes annuelles de l'assurance des enfants de familles d'instituteurs ayant plus de deux enfants assurés.
9° Divers.

L'Assemblée des délégués de la Caisse-maladie est publique pour les membres de la caisse (art. 34, alinéa 7). Ont le droit de vote les délégués de la Société suisse des Instituteurs ayant en même temps qualité de membres de la Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs (art. 34, alinéa 4). Au cas où une section cantonale de la Société suisse des Instituteurs ne serait pas représentée à l'Assemblée des délégués de la Caisse-maladie de ladite société, elle peut, à ses frais, y déléguer un membre de la caisse comme mandataire particulier. D'autres délégués et membres de la Société suisse des Instituteurs sont cordialement invités aux délibérations; ils seront tous les bienvenus.

Au nom du Comité
de la Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs.
Le président: *Emile Graf.*

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.
Sitzung vom 30. März 1940 in Zürich.

Anwesend 10 Mitglieder: entschuldigt abwesend A. Petralli. Lugano. Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch.

1. Mitteilungen über eine vom Zentralpräsidenten mitunterzeichnete zweite Eingabe der NAG an die eidgenössischen Räte in Sachen Finanzmassnahmen des Bundes.

2. Kenntnisnahme einer Zuschrift des « Forum Helveticum » über die Aufgaben der kulturellen Verbände in der Kriegszeit.

3. Aussprache über das Reglement der Kommission für interkantonale Schulfragen.

4. Der Zentralpräsident gibt die Ergebnisse einer Umfrage unter den Sektionen bekannt über die Rechtslage in der Frage der Wählbarkeit der Lehrer in die gesetzgebenden Behörden von Kanton und Bund. Dieser ausführliche Bericht wird den Sektionsvorständen zur Verfügung gestellt. Der ZV beschliesst ein juristisches Gutachten einzuholen, um grundsätzlich das Problem des passiven Wahlrechts der Lehrer in die eidgenössischen Räte abzuklären.

5. Veranlasst durch die Eingabe eines Sektionsvorstandes findet eine Aussprache über die Anwendung von § 30 der Statuten bei den nächsten Erneuerungswahlen statt. Die Angelegenheit wird der diesjährigen Präsidentenkonferenz unterbreitet.

6. Eine Anregung von « Pro Juventute » betreffend den Jugendaustausch soll ebenfalls der Präsidentenkonferenz vorgelegt und der Lehrerschaft zur Unterstützung empfohlen werden. Der ZV stimmt ferner den von « Pro Juventute » geförderten Bestrebungen für den Landdienst der Jugendlichen zu.

7. Nächste Sitzung Sonntag den 5. Mai in Solothurn. *H.*

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Worb-Dorf	III	Klasse für das fünfte Schuljahr		nach Gesetz	2. 5. 14	25. April
Bigenthal	III	Unterklasse	zirka 30	»	2. 6	23. »
Mittelschule						
Biel, städtische Handelsschule.		Eine Lehrstelle für Deutsch		nach Regl.	3. 5. 14	25. April
Bern, städtisches Gymnasium .		Eine Lehrstelle f. Französisch an der Realschule		»	3. 5. 14	30. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

† Ernst Mühlethaler

alt Lehrer und Grossrat
Kantonalpräsident des BLV 1906–1909

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir die Nachricht, dass unser hochverdienter Veteran Ernst Mühlethaler am 16. April 1940 nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 80 Jahren, gestorben ist.

Einer der engsten Freunde des Verstorbenen wird demnächst Leben und Wirken dieses hervorragenden Schulmannes und Menschenfreundes, der auch ein Mitbegründer und grosser Förderer des Bernischen Lehrervereins war, im Berner Schulblatt darstellen.

Für den Kantonalvorstand des BLV:
Der Präsident: E. Luginbühl.
Der Sekretär i. V.: P. Fink.

Für die Redaktion:
F. Born.

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
41 Gefl. Preisliste verlangen!

Buchhaltungshefte Bosshart
Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 29
Verlag und Fabrikation G. Bosshart
Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

WORINGER 12/3

Schnell - schneller - am schnellsten!

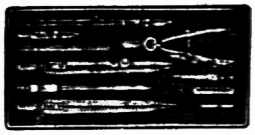
Die Seva-Ziehungen können von Tranche zu Tranche früher angesetzt werden! Seva 12 wird noch kurzfristiger sein!! Als Ansporn für rasches Handeln: **25 Treffer à 1000.-** **EXTRA!** Die 10-Los-Serie enthält einen sicheren Treffer, kann sogar 3xFr. 1000.- gewinnen. Denken Sie auch an die **Soldaten-Fürsorge!** 1 Los Fr. 5.- plus 40 Cts. für Porto — Postcheck **III 10026** — Adr. Seva-Lotterie, Bern. Beeilen Sie sich!

SEVA 12 DIE KURZFRISTIGSTE

Zu verkaufen: Guterhaltenes

Klavier

Schmidt-Flohr, grosses Modell, mahagonifarbig, mit Stuhl und Musikständer und ein dazu passender Bibliothekschrank (aus Musiksalon), wegen Liquidation. Zu erfragen Tel. 3 24 40, Bern. 89



Präzisions-Reisszeuge

verfertigt F. ROHR-BIRCHER
Rohr bei Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko. 62

Lehrstelle 83

Sekundarschule Linthal

An der dreiklassigen Gesamtschule der Sekundarschule Linthal ist infolge Demission die Lehrstelle neu zu besetzen. Infolge kantonaler Vorschriften darf eine Neuwahl noch nicht definitiv erfolgen.
Bewerber mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind zu richten an: Otto Frei-Zweifel, SBB-Beamter, Linthal.

Wunderbare Occasion

Thürmer-Piano

bereits neuer Zustand, grossartige Klangfülle, 5 Jahre Garantie, **unter dem halben Preis zu verkaufen.**

22 **O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern**

Schulblatt-Inserate werden gelesen!

Buchbinderei 9
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Französisch

englisch oder italienisch garantiert geläufig in nur 2 Monaten. Referenzen.

Handels-Diplom

in 6 Monaten. Vorbereitung für Staatsstellen in 3 Monaten. Dolmetscher-, Korrespondenten-, Sekretär-, Steno-Dactylo- u. Sprachdiplome in 4 und 3 Monaten.

Ecole Tamé 5
Neuchâtel 51 oder Luzern 51

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen BEI BERN
TEL. 7 15 83

Buchhaltung für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen
von **A. Lüthi**, Sekundarlehrer, Schwarzenburg 26

Uebungsaufgaben: H. Flink, Schuhmacher – K. Berner, Schreiner – E. Kraft, Schmied
H. Frey, Bäckerei – H. Fröhlich, Schneider – B. Senn, Landwirt
P. Berger, Bergbauer – A. Marti, Damenschneiderin – A. Schick, Modistin

Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen u. Ausk. durch den Verfasser